**Abweichendes Verhalten (Devianz)**

***Deviand behavior: Verhaltensweisen, die***

1. gegen die in einer Gesellschaft oder einer ihrer Teilstrukturen (sog. Sub- oder Alternativstrukturen) geltende ***soziale Normen*** verstoßen
2. im Falle der Entdeckung ***soziale Reaktionen*** hervorrufen

🡪betreffende Person, die diese Verhalten zeigt, zu **bestrafen**, zu **isolieren**, zu **behandeln** oder zu **bessern** – folglich zu **sanktionieren**!

* **Abweichendes Verhalten findet überall dort statt, wo es soziale Normen und Regeln gibt!**

***Soziale Kontrolle:*** *(Mechanismus zur Prävention)*

* Um zu gewährleisten, dass sich Menschen konform verhalten
* Strukturen, Mechanismen, Prozesse, mit deren Hilfe eine Gesellschaft/soziale Gruppe versucht, ihre Mitglieder dazu zu bringen, ihren Normen Folge zu leisten

1. von außen Druck auf die Menschen ausüben: ***Externe Kontrolle***
2. Prozess der Verinnerlichung: ***Interne Kontrolle***

Soziale Normen

* Lat. „norma“: Winkelmaß, Richtschnur
* Beispiel: DIN=dt. Industrienorm
* Bedeutungsspektrum: Regel, Ordnungsprinzip, Befehl, Bitte, Ermächtigung

**Verhaltenserwartung (Doppelcharakter von Normen):**

+ Orientierung; Ordnung

+ Ermächtigung

+ Entlastung und Stabilität

+ Sicherheit und Schutz

+ bewirken Regelmäßigkeit und Gleichmäßigkeit der soziale Handlungsabläufe

* Einschränkung der Freiheit
* Verlust der Selbstständigkeit
* Angst vor Sanktionen/Sanktionierungsangst
* Einschränkung der Reflexionsbereitschaft (Gefahr wenn ich mich nicht bewusst damit auseinandersetze)

🡪 Normen können sehr sinnvoll sein, müssen aber kritisch Reflektiert werden

3 Aspekte von Normen:

1. Normen artikulieren Forderungen für ein best. Verhalten in best. Situationen
2. Normen werden von best. Personengruppen und durch Institutionen gesetzt; entweder für Gesamtbevölkerung oder für best. Gruppen

* **Normsender**: Absender von Verhaltensforderungen
* **Normadressat**: Empfänger von Verhaltensforderungen

1. Normen werden mithilfe von positiven und negativen Sanktionen durchgesetzt

* Normen kristallisieren sich im Alltag in der Sprache (sprachl. Codierung)

🡪sprachl.Formulierungen: „müssen“, „sollen“, „dürfen“ (sprachl. Normatisierung)

* Gestisch-mimische Ausdrucksmittel

Normen umschreiben ***„Normalität“:*** bestimmen was normal ist

🡪Normänderungen verändern Auftretenswahrscheinlichkeit abweichenden Verhaltens

Fallbeispiel: DSM-5 (diagnostische Inflation)

**Norm, soziale** *soll heißen eine mehr oder weniger verbindliche, allgemein geltende Vorschrift für menschliches Handeln*

* Legen geboten/verboten in spezifischen, sich wiederholenden Situationen fest
* Konkretisierungen soziokultureller Wertvorstellungen
* Verinnerlichung durch Sozialisationsprozess
* Kein vereinzeltes, sondern verknüpftes Vorkommen von Normen&Werten 🡪versch. Normsysteme
* Anthropologische Voraussetzung für soziales Handeln

🡪Bestimmung **konformen Verhaltens** (Übereinstimmung mit der Norm)/**abweichenden Verhaltens** (Abweichung von der Norm)

* Normabweichungen sind Bestandteil einer nicht-pathologischen Gesellschaft (Dürkheim)!

Würden alle sozialen Normen befolgt, dann gäbe es keine Abweichungen und entsprechend auch keine sozialen Normen mehr.

**🡪erst Abweichung ruft ihre Gültigkeit in Erinnerung!**

**Anomie = Normlosigkeit**: Zustand, in dem allgemein anerkannte soziale Normen fehlen

(z.B. aufgrund raschen sozialen Wandels)

🡪Einhaltung rechtlicher Normen wird von einer **staatl. Sanktionsinstanz** mit spezifischen Zwangsmitteln garantiert.

Entwicklung zu moderner Industriegesellschaft; Rationalisierung

🡪zunehmende Normierung des sozialen Handelns durch rechtl. Vorschriften

(„***Verrechtlichung der Gesellschaft***“)

🡪Zurückweichen überkommener Sitten/Bräuche

**Tabu** = strenges, rituelles Verbot (Berühren best. Gegenstände, Betreten best. Orte)

Komplexe Gesellschaft 🡪Vielfalt/Gegensätzlichkeit von Normen

🡪erhöhte Wahrscheinlichkeit von Normkonflikten

Handlungsmuster der ***sukzessiven Normdurchsetzung***

**Phase 1**: *Überwachung* in diffusen Situationen, *Normverdeutlichung*

**Phase 2**: *explizite, verbale Äußerung* von Handlungserwartungen

**Phase 3**: *mehrfache Äußerung, Konstruktion einer Grenze*

**Phase 4**: *Sanktionsvollzug* aufgrund erneuter/anhaltender Normverletzung

* Achtung: **Idealtypischer Verlauf**, der oftmals früher endet und später beginnt!
* durch positive Erlebnisse & Reflexion sollen Normen „angelernt“ werden C+

🡪Soziale Kontrolle ist ein zentraler Bestandteil aller Prozesse der **sozialen Integration**.

Normkonformität durch soziale Kontrolle (Peter Franz)

* Sozialer Austausch zw. Gesellschaftsmitgliedern 🡪Herstellung von Normkonformität

🡪trägt zur Entstehung sozialer Ordnung bei

* Soziale Kontrolle als Reaktionen spezialisierte Institutionen auf abweichendes Verhalten

Soziale Kontrolle von außen

Akt sozialer Kontrolle 🡪mind. 2 Akteure in Beziehung

1. **Kontrollierter (Kontrollobjekt)**
2. **Kontrolleur (Kontrollinstanz)**

* ***Reaktive Intervention*:** Reaktion auf/Resultat von vorangegangenes Handeln
* ***Präventive Intervention***: Verhinderung von noch nicht eigetretenen Handlungen

🡪reaktive und präventive Interventionen erfolgen aus der Bewertung heraus (normabweichende Einstufung)

***Kontrollinstanzen:***

* ***Formell***: Gerichte, Schulen, Jugendämter
* ***Informell***: Familie, Dorfgemeinschaft, Verwandtschaft; Sitte, Bräuche, Konventionen

***Kontrollarbeit:*** Die Summe der reaktiv und präventiv angelegten Bemühungen der Kontrollinstanz, ein Kontrollobjekt zur Einhaltung der fraglichen Normen zu bewegen.

***3 Dimensionen***, auf die **Kontrollaktivität alternativ/additiv** gerichtet sein kann:

* ***Verhalten*** des Kontrollobjekts
* ***Persönlichkeit*** des Kontrollobjekts
* ***Körper*** des Kontrollobjekts

***🡪*** Unterschiede zw. Verhaltens- und persönlichkeitsbezogenen Kontrollstrategien

* Wandel gerichtlicher Sanktionen weg von reaktiver körperlicher Bestrafung hin zu präventiv erzieherischen und pädagogischen Methoden

**Machtgefälle zw. Kontrollinstanz und Kontrollobjekt**

🡪verschiedene Kontrollstile

* Unter Gewalt und Zwang ausübende Kontrollhandlungen
* Kontrollstil des Überwachens (Einsatz neuer Überwachungstechniken) 🡪Präventionseffekt

🡪Anonymisierung der Beziehung zw. Kontrolleur und Kontrollierten

* Schlichtend: Familienhilfe, Anti-Gewalt-Training
* Anleitend & Überzeugend: Psychotherapie

Von der Fremd- zur Selbstkontrolle

* Kontrolleure initiieren Lernprozesse

🡪Verschiebung im Kontrollmodus: Übergang von Fremd- zur Selbstkontrolle (Kontrolleure geben ihre Kontrolltätigkeit an Kontrollobjekte ab)

* Internalisierung von Normen 🡪selbstverantwortliches und selbstgesteuertes Handeln
* Individualisierungsprozess: Prozess der sozialen Kontrolle wird zunehmend ins Individuum hinein verlagert; laufen ohne wahrnehmbare externe Kontrollinstanz ab

Norbert ELIAS: Prozess zunehmender Selbstregulierung als konstitutiv für die Entwicklung der Zivilisation

🡪Affektkontrolle (gewährleistet durch gesellschaftl. Fremdzwänge) wird durch ansozialisierte Selbstzwänge ersetzt

* Intrinsische, normgeleitete Motivation ersetzt extrinsische, sanktionsorientierte Motivation
* Selbstdisziplin als Fundament für zivilisatorischen Fortschritt

**Von strafrechtlichen Tatbestand zur wohlfahrtsstaatlichen Disziplinierung**

Verwissenschaftlichung sozialer Kontrolle

🡪Therapie- und andere „weiche“ Behandlungsformen erhalten Einzug in das Repertoire von Kontrollaktivitäten

**Beispiel: Unehelichkeit**

Zuschreibung des Status „Unehelichkeit“, in eher patriarchalisch strukturierten Gesellschaften in denen eheliche Kinder zum allgemeinverbindlichen Leitbild gehörten

→ Sanktionen, Diskriminierung, Stigmatisierung der „Unehelichen“

**Problem im 19. & 20. Jh.** → konnte nicht eingedämmt werden, auch nicht durch Reaktionen formeller (Gefängnis, Geldbußen) und informeller (Diskriminierung) Kontrollinstanzen.

🡪letztlich erfolgloser Kampf gegen menschliche Natur

**Sozialer Wandel:**

Frauen konnten sich der formellen soz. Kontrolle immer mehr entziehen durch Urbanisierung und Industrialisierung – Zahl der unehelichen Kinder nahm zu

→ Diskriminierung nahm nicht ab

Wandel von Findelhäusern über Pflegefamilien hin zu Selbstversorgung der Mütter mit Unterstützung durch das Jugendamt (formelle Kontrolle bis ca. 50er Jahre, danach Gesetz zur Gleichstellung von ehel. /nicht ehel. Kinder)

Bis 1998 Jugendamt als Vormund, danach nur noch Berater

**Heute:**

Unehelichkeit ist normkonform, aus formeller Sicht, größtenteils auch aus informeller

Trend ist aber nicht unumkehrbar → bei verantwortungslosem Verhalten & Kindeswohlgefährdung wird zum Schutz der Kinder nach wie vor kontrollierend in Familien eingegriffen (Zwangsinstrument: Inobhutnahme → unabhängig ob ehel. oder nicht)

Allgemein: Trends der soz. Kontrolle von Gewalt hin zu Überzeugung & Anleitung

→ Prävention statt Reaktion (reaktiv)

## Privatheit und Öffentlichkeit im digitalen Raum: Konflikt um die Reichweite sozialer Normen

Problemlage: Facebook wird von öffentlichen Instanzen (z.B. Arbeitgeber) instrumentalisiert um in die Privatsphäre einzudringen. Kann nicht überprüft werden.

Soziale Netzwerke sind Orte der Selbstdarstellung (Bilder, Videos, Kommentare), dienen der Identitätsbildung – Grenzen von Privat & Öffentlich verschwimmen

→ trägt zur Entstehung neuer Normen bei, die wiederum neue Formen abweichenden Verhaltens definieren

* Neue Technologien (Medien) irritieren soziale Normen
* Jeder Mensch kann sich im Internet als öffentliche Person initiieren
* Das Private wird immer öffentlicher
* Grenzüberschreitung
* Bewusstsein für die Legitimität des Privaten muss vorhanden sein/sich etablieren
* **neue Technologien fordern neue Normen!**

**Theorien abweichenden Verhaltens**

**1 Die klassische Schule der Kriminologie**

**2 biologisch/anthropologische Schule**

**3 Soziologie**

Anomie: DÜRKHEIM, MERTON, HEITMEYER 2013: gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)

**4 Psychologie**

🡪AV wird auf die psych. Verfassung einer Person zurückgeführt

1. große Persönlichkeitsmerkmale (Big Five): Neurotizismus, Extraversion/Intraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit

🡪jeder Mensch lässt sich auf diesen Skalen einordnen

Es gibt nicht DIE psychologische Erklärung, sondern große Vielfalt

**5 Mehrfaktoren-/Multivariable Ansätze** (50/60er : erste leistungsfähige Computer; jedoch nur additierte Faktoren, keine eigene Theorie an sich)

* Versch. Faktoren aus Wissenschaft, um Kriminalität vorherzusagen

(Bsp. F1+F2+F3+F4+…=AV für z.B. Messung des Verdienst, soziale Stellung, Intelligenz, Persönlichkeit)

**Vorgeschichte:**

* Dämonolgische/Spiritistische
* Erklärung für Anomie: (Antike)
* Naturalistische Erklärung: (Antike)

🡪Ursachen liegen in natürlichen Gründen / reale Welt (Grundlage für klassische Kriminologie)

Die klassische Schule der Kriminologie (Mitte 18. Jhd.)

Neuzeit: klassische Kriminologie als Produkt der Aufklärung

🡪Erste wissenschaftliche Erklärung für AV

* Mensch ist frei/rational, kann sich seiner geistigen Fähigkeiten bedienen
* Mensch ist kein Einzelwesen, sondern eingebettet in best. soziale Bedingungen

Gesellschaftsvertrag: Individuum überträgt Teil seiner Rechte an eine Kollektivität (Staat)

🡪keine Selbstjustiz, Willkür

🡪soziale Kontrolle wird erstmals in einem System ausdifferenziert (erste Polizei, Justiz)

*Strafmaß soll sich nicht am Täter orientieren, sondern an der Tat als solcher* (Foucault)

Marchese de **BECCARIA** (1735-1795): *„Vater des Resozialisationsgedanken“*

„von der Straftat und der Strafe“ (1764)

🡪Geburtsstunde der klassischen Kriminologie

1. Willkür der Richter einschränken (Instrumentalisierung der Richter)
2. Kritik am Strafvollzugssystem:

* Gerichtsverfahren müssen beschleunigt werden
* Abschaffung von Folter und Todesstrafe
* „genau dosierte Freiheitsstrafe“ im Verhältnis zur Straftat (Verhältnismäßigkeit)

🡪defizitäres Justizsystem der Gesellschaft macht Mensch zum Verbrecher!

* **Bei BECCARIA steht nicht der Täter im Mittelpunkt, sondern die Tat!**

Theorie ist reaktiv, interaktionistisch, weniger ätiologisch orientiert.

# Ätiologische Theorien

Biologisch/anthropologische Schule (stark ätiologisch)

Kritik an der klassischen Kriminologie: nicht mehr Psychologie leitend, sondern Naturwissenschaften

🡪neue Leitdisziplinen: Medizin, Biologie

* **Sozialdarwinismus:** Evolutionstheorie

Hauptvertreter: Cesare LOMBROSO 🡪These: **„der geborene Verbrecher“**(1876)

* Inspiriert von dt. Forschungen: Schädelform bestimmt Verhalten (Phrenologie)
* Fundamentaler Unterschied zw. Verbrecher und Normalbürger (🡪Verbrecher sind gar keine Menschen!) 🡪 ***dichotom/binär***

**Atavismus**: Auftreten charakteristische Züge primitiver biolog. Entwicklungsstufe einer menschl. Rasse

🡪Atavismen als körperliche Merkmale sind ausschlaggebend für AV

Konstitutionstypen: endomorph (hager, groß)

mesomorph (normal)

ectomorph (beleibter)

Zusammenfassung:

* Erklärung setzt nicht an Umgebung an, sondern direkt am Individuum

(**Unterscheidung kriminell/nicht kriminell**)

* **Biologische Faktoren determinieren Verhalten**

🡪Resozialisation von Verbrecher unsinnig 🡪Isolation als Konsequenz (Gefängnis)

Renaissance:

* Hirnforschung/Gehirn-scans: *Menschen mit schweren Schäden im präfrontalen Cortex haben 3fach erhöhte Wahrscheinlichkeit, gewalttätig zu werden*
* Einfluss der Neurowissenschaften 🡪zunehmende Bedeutung („*neuroscientific turn“)*

🡪sozialwissenschaftliche Theorien verlieren an Bedeutung

* Konsequenz: Biologisierung und Individualisierung von Delinquenz (dichotomes Muster; durch Gendefekt werden best. Menschen delinquent)

Bedeutung für die Soziale Arbeit:

* Verunsicherung/ Hinterfragen von gängigen Konzepten: Reflexion
* Integration neurowissenschaftlicher Modelle als zusätzliche Differenzierungskategorien in psychosozial ausgerichteten Überlegungen kann als Weiterentwicklung begriffen werden

🡪 Mehrdeutigkeit!

Anomietheorie

**DÜRKHEIM: „Soziales durch soziales erklären“**

* Anomie tritt in best. Phasen gehäuft auf
* Begriff der Anomie wurde eingeführt, um **soziale Desintegrationserscheinungen** zu erklären
* Anomie und Desintegration sind wiederum **Folgen einer gesellschaftlichen Arbeitsteilung**
* Treiber, ob Menschen kooperieren oder nicht
* In der Industriegesellschaft ist AT so konstruiert, dass die Menschen kein gemeinsames Regelsystem mehr entwickeln können

🡪können keine tragfähige Beziehung mehr aufbauen

## Differenzierungstheorie

* AT 18.Jhd.: erste Industrien (Addam Smith)
* Steigerung von Effizienz und Produktivität
* Wird als grundlegendes Prinzip auf Gesamtgesellschaft übertragen 🡪Spezialisierung
* Gesellschaften werden hinsichtlich ihrem Grad an AT miteinander verglichen

Wenig AT 🡪primitive Gesellschaft : **mechanische Solidarität**

Gesellschaft mit hochgradiger AT: **organische Solidarität**

* Menschen sind nicht mehr autark/selbständig, sondern aufeinander angewiesen (vgl. Lebewesen🡪Organe)
* Betonung auf individueller Spezialisierung (Individualität in Spezialisierung)
* Geschwächtes Kollektivbewusstsein
* Solidarität zum Ganzen wird geschwächt; Produktivität steigt
* Im Fortschritt der Gesamtgesellschaft ist eine Pathologie zu sehen
* Wird die organische Solidarität durch übermäßige Individualisierung gestört, so entsteht Anomie (keine gemeinsame Regeln , Verbindlichkeiten)

„Die sozial pathologischen Auswirkungen der in Frühindustrialismus sich schnell entwickelnden Arbeitsteilung zu erklären.“

Grundthese der Anomie: **industrielle AT führt zu sozialer Regel- und Normlosigkeit** (=Anomie)!

🡪Anomie ist also ein sozialer Zustand, indem das **Kollektivbewusstsein geschwächt** ist und die Handlungsziele unklar werden.

🡪kein Ausnahmezustand, sondern anomische Tendenzen sind Bestandteil moderner Gesellschaften 🡪AV demnach ebenso Bestandteil

Besonders anomisch: Konjunkturschübe (große ökonom. Veränderungen), Politik (franz. Revolution)

Robert K. MERTON

* ***Anomie als Diskrepanz zw. Struktur und Kultur***

Mertons Anomie-Konzept ist allgemeiner als Dürkheims, deshalb auch anwendbarer. Auch spezifischer in Art der Erklärung, weil er herausfinden möchte, wie benennbare spezifische Personengruppen funktionieren (im Gegensatz zur Gesamtgesellschaft).

**Kulturelle Struktur**: Menge von Werten, die für eine Gruppe/Gesellschaft gilt

* Welche Ziele werden vorgegeben und sind auch legitim?
* Bestimmt die erlaubten Wege/Mittel, um diese Ziele zu erreichen

🡪**Sozialstruktur** bestimmt darüber, wie diese Mittel verteilt sind

„unten“ in der Gesellschaft gibt es weniger Mittel 🡪**Inkongruenz zw. „ich will“ und „ich kann“**

* **zw. Kultureller und sozialer Struktur ist der Auslöser für AV!**

**🡪**Anomie als Auseinanderklaffen kultureller Ziele und sozialstruktur. Determinierter Verteilung der Mittel

**🡪**Individuum wird mit widersprüchlichen Anforderungen konfrontiert

5 Typen der Anpassung: (5er-Typologie; „4+1“)

* **Konformität:** „ich kann und ich will“
* **Ritualismus:** gibt kulturelle Ziele auf; lockert Ansprüche

Konformität zu institutionalisierten Mitteln bei Senken des eigenen Anspruchsniveau

Verhaltensweisen ursprüngl. Sinn entleert; gleichwohl fortbestehen („ich gehe zur Kirche, obwohl mir der Glaube egal ist“)

* **Innovation:** lebt „American Dream“; starke Betonung der ideologischen Ziele bei gleichzeitig fehlenden Mitteln

Wenig Motivation für legitime Mittel/Wege

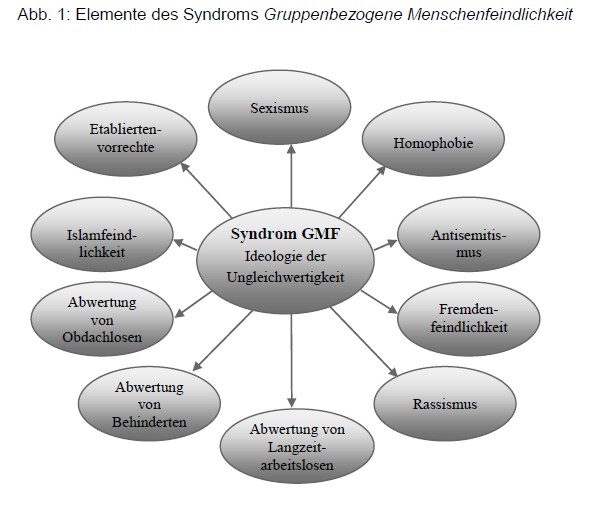
* **Rückzug:** Aufgabe der kulturellen Ziele

Bsp.: Aussteiger, Alkoholiker, Drogensüchtige, Drop-outs

* **Rebellion:** keine Identifikation mit bestehender Gesellschaft 🡪Suche/Streben nach neuer (weigehend geänderter) Sozialstruktur
* Sozialstrukturelle Bedingungen produzieren Druck
* Auseinanderklaffen von Kultur und Sozialstruktur provoziert erheblichen Druck
* Durch ungleiche Verteilung legitimer Mittel zu Realisierung kulturell vorgegebener Ziele entsteht Verhaltensdruck (kann nur vom Konformist ausgehalten werden)
* **Ökonomisierung der Gesellschaft bedingt Anomie!**

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)

*Forschungsprojekt seit 2002 Leitung von Prof. W.****HEITMEYER*** (Bielefeld)

Definition: Abwertung und Ausgrenzung von Menschen aufgrund einer bestimmten, gewählten oder durch andere zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit, durch welche sie in den Augen anderer als ungleichwertig angesehen werden. 🡪Ablehnung der Gleichwertigkeit aller Menschen

Gleichwertigkeit aller Menschen; Sicherung der physischen/physischen Unversehrtheit 🡪Grundwerte/Qualität für Demokratie

Merkmale:

* Syndrom der GMF🡪 Ideologie der Ungleichwertigkeit und Ungleichheit
* Kein Phänomen, sondern weithin geteiltes Meinungsmuster in dt. Gesellschaft
* Umfasst Stereotype, Vorurteile Diskriminierungen gegen Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu schwachen Gruppen in unserer Gesellschaft
* Markiert Differenz zw. Gruppen

Gründe:

* Zunehmende Ökonomisierung des Sozialen 🡪radikalisierte Markt- und Wettbewerbslogiken
* „ständiges ökonomisches Tribunal“, vor dem sich alles Handeln zu verantworten hat
* „generalisierte Konkurrenz“
* „Arme-Leute-Rassismus“: Vermarktlichung trifft insbesondere schwache Gruppen einer Gesellschaft

🡪können Kriterien der Nützlichkeit nicht mehr genügen

* Zunehmende **Dichotomisierung der Sozialstruktur**:

Kombination aus Winner-Take-All-Märkten und Relevanz von Leistungs-/Erfolgsprinzip

🡪scharfe gesellschaftliche Unterteilung in Gewinner und Verlierer

🡪**soziale Spaltung** in „die da oben“ und „die da unten“ (zivilisatorischer Rückschritt!)

**Ideologie der Ungleichwertigkeit** = gefährliche Legitimation für desintegrative Gesellschaftsordnung!

🡪Durch Dominanz des Marktes wird Moral vernichtet!

🡪Prinzip der Gleichwertigkeit und Unversehrtheit werden aufgehoben und es wird ermöglicht abzuwerten/diskriminieren unter Berufung auf ökonomische Prinzipien.

**Gegenteil von Anomie: soziale Kohäsion, Integration**

## Zusammenhalt/gesellschaftliche Solidarität (Studie Bertelsmannstiftung)

* Merkmal einer Gesellschaft
* Graduelles Phänomen
* Mehrdimensionales Konstrukt

Definition: *Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist die* ***Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders*** *in einem territorial abgegrenzten Gemeinwesen.*

Eine **kohäsive Gesellschaft** ist gekennzeichnet durch:

* Belastbare ***soziale Beziehungen***
* Positive emotionale ***Verbundenheit*** ihrer Mitglieder mit dem Gemeinwesen
* Ausgeprägte ***Gemeinwohlorientierung***

Die Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts und ihre Leitsätze

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| 1. **Soziale Beziehungen**   erzeugen Zusammenhalt durch ein Netz von horizontalen Beziehungen zw. Personen und gesellschaftlichen Gruppen aller Art, das von Vertrauen geprägt ist und Diversität zulässt. | **1.1 Soziale Netze** | Die Menschen haben starke und belastbare soziale Netze. |
| **1.2 Vertrauen in die Menschen** | Die Menschen haben großes Vertrauen in ihre Mitmenschen. |
| **1.3 Akzeptanz von Diversität** | Die Menschen akzeptieren Personen mit anderen Wertvorstellungen und Lebensweisen als gelichberechtigten Teil der Gesellschaft. |
| 1. **Verbundenheit**   erzeugt Zusammenhalt durch eine positive Identifikation der Menschen mit dem Gemeinwesen, großes Vertrauen in dessen Institutionen und dem Empfinden, dass die gesellschaftlichen Umstände gerecht sind. | **2.1 Identifikation** | Die Menschen fühlen sich mit ihrem Gemeinwesen stark verbunden und identifizieren sich als Teil davon. |
| **2.2 Vertrauen** | Die Menschen haben großes Vertrauen in gesellschaftliche und politische Institutionen. |
| **2.3 Gerechtigkeitsempfinden** | Die Menschen sehen die Verteilung der Güter als gerecht an und fühlen sich gerecht behandelt. |
| 1. **Gemeinwohlorientierung**   erzeugt Zusammenhalt durch Handlungen und Haltungen, die Schwache unterstützen, sich am sozialen Regeln orientieren und die gemeinschaftliche Organisation des Gemeinwesens ermöglichen. | **3.1 Solidarität und Hilfsbereitschaft** | Die Menschen fühlen sich verantwortlich für ihre Mitmenschen und helfen ihnen. |
| **3.2 Anerkennung sozialer Regeln** | Die Menschen halten sich an grundlegende soziale Regeln. |
| **3.3 gesellschaftliche Teilhabe** | Die Menschen nehmen am gesellschaftlichen und politischen Leben teil und beteiligen sich an öffentlichen Debatten. |

Ergebnisse empirischer Studien:

1. Skandinavien ist führend
2. Leicht Verbesserung Dt.: **Verfügbarkeit und Belastbarketi sozialer Netze**

Bedenklich: **Abwärtstrend bei der Akzeptanz von Diversität** (Bereitschaft, sich auf Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund/Lebensentwurf einzulassen)

1. Zusammenhalt ist **keine leicht veränderbare Größe**
2. 3 günstige Bedingungen für gesellschaftlichen Zusammenhalts:

**Wohlstand, ausgeglichene Einkommensverteilung, technologischer Fortschritt** (Wissensgesellschaft)

1. „Zusammenhalt ist Glück“

🡪in kohäsiven Gesellschaften **höheres subjektives Wohlbefinden** (je mehr Zusammenhalt, desto höher die Lebenszufriedenheit!)

# Nicht-ätiologische Theorien

Zuschreibung-/Interpretationsprozesse

* AV muss artikuliert werden
* Deutung eines Aktes als AV
* *AV ist keine Qualität, die im Verhalten des Täters liegt, sondern eine Konsequenz der Anwendung von Regeln und Sanktionen auf den Täter, der damit etikettiert wird*. (engl. 🡪gelabelt)

Härtere Form der Etikettierung: *Stigmatisierung*

* *Kriminalität/****kriminelle Identität*** *entsteht durch eine Zuschreibung von außen, daher keine Eigenschaft der Person, sondern* ***Zuschreibungsattribut***

*🡪* permanente Zuschreibung bedingt **Kriminalitätskarriere (Chronifizierung)**

*Internalisierte Rollen*

* *AV wird sozial konstruiert und deshalb selektiv sanktioniert* (Definitionsmacht; Kontingenz der Situation)

Der Klassiker der Labeling-Theorie

**Howard S. BECKER „Outsiders“**(1963)

* Perspektive des **Symbolischen Interaktionismus** (Akzent auf Bedeutungen von

Dingen/Personen/Handlungen; Gegentheorie zum Funktionalismus)

🡪soziale Prozesse führen zur Etablierung von Außenseitern/Subkulturen

* Konkrete Interaktionsebene: AV wird in der Interaktion sichtbar
* 2 Studien über soziale Konstruktion von AV

1. **Studie**: Marihuana-Rauchen: **Konzept der Devainzkarriere**

🡪Konsum einer illegalen Droge muss nach und nach erlernt werden

Etappen/Phasen des Lernprozesses:

* Sachgerechte Inhalieren: Entfaltung der pharmakologischen Wirkung des Marihuanas
* Handlungs- und Darstellungskompetenz: „High-Sein“ (kommuniziert in subkulturtypischen Sprache)
* Organisation der Beschaffung: selektive Geheimhaltungszwänge
* Überwindung initialisierter Regeln (Überlernen best. soz. Normen) 🡪**Sozialisationsprogramm**
* AV führt erst mit der Zeit zur **abweichenden Motivation**

Neugier/“Ausprobieren-wollen“ wird allmählich in stabile, abweichend motivierte Handlungsmuster einer Subkultur awqqbgewandelt

* Devianz ist also **„fließendes Hineinrutschen“** (spiralförmiges Modell)

🡪verfestigendes AV (z.B. Schulabsentismus)

1. **Studie :** Gratwanderung zw. eigenem subkulturell geformten Geschmack und kommerzieller Ausrichtung

|  |  |
| --- | --- |
| **Jazzmusik**  Prestige der gewährten künstlerischen Integrität | **Kommerzielle Tanzmusik**  Einkommen, soziale Mobilität und Sicherheit |

**🡪**unterschiedl. Karrieren mit stark variierender Autonomie im künstlerischen Bereich durch Cliquenbildung/Kontrolle von familiären/kommerziellen Ansprüchen

* Kompliziertes Gewebe von Erwartungen an das Handeln der Mitglieder definiert die Grenzen der Zugehörigkeit einer Subkultur

**„moralische Unternehmer“** (Regelsetzer)

* Überzeugungen von guten/schlechtem Tun 🡪gesellschaftl. Verhaltensanforderungen für andere
* Repräsentieren „Fürsorge von oben“ (agieren nicht zum persönl. Vorteil)

🡪Legitimation ihres Moralprogramms

* **„moralische Kreuzzüge“:** Prohibition (Verbot von Alkohol) in USA, Nichtraucherkampagne in Kalifornien, Aktionen von Greenpeace
* Erfolg 🡪Verhaltensregeln werden formuliert/fixiert/verrechtlicht

🡪 „**Regeldurchsetzer**“:

Professionsinteresse 🡪Umsetzung der Moralprogramms in Kontrollpraxis

Ärzte, Anwälte, Sozialarbeiter, Lehrer, Polizisten

🡪alltäglicher Definition/Bearbeitung der Normabweichungen

Sind nicht Erfinder der angewendeten Norm

Eine radikale Version der Labeling-Theorie: Fritz SACK

Zuschreibungsprozess der Eigenschaft „abweichend“

* ***Verknüpfung eines physikalischen (uninterpretierten) Geschehens (Tat, Handlung) mit mentalen Zuständen, psychischen Prozessen und beabsichtigten Vorgängen***

***🡪Kriminalisierungsprozesse***

🡪AV allein durch gesellschaftliche Reaktion/Zuschreibung als AV beschrieben

Alles was vor der Tat geschieht ist irrelevant („ätiologische Theorien sind langweilig“)

**Relevanter Faktor: Macht der Akteure**

* Gesellschaftliche Gruppen mit Deutungshoheit und Definitionsmacht

🡪Marxismus: herrschende Klasse bestimmt

Linke/marxistische Labeling-Theorie: Klassenstruktur bestimmt Labeling-Prozesse

SACK: AV determiniert durch ***mikrosoziologische Zuschreibungsprozess mit makrosoziologischen Machtverhältnissen!***

Zusammenfassung zum Labeling Approach

* Auf best. Verhaltensweisen erfolgende **Reaktionen der sozialen Umwelt**
* Reaktionen erfolgen **gruppen-, situations- und personenspezifisch 🡪Selektionseffekt**

(gleiche Verhaltensweisen abweichend/konform)

* **Informelle/formell**e Zuschreibungen/Kontrolle (Instanzen, Institutionen)
* Im Verlaufe der Karriere entwickelt sich neue, **abweichende Identität** (abweichendes Verhalten verfestigt sich 🡪Kreis schließt sich)

Labeling-Ansatz als Gegentheorie zu ätiologischen Ansätzen

**Ätiologische** Sicht von Nichtehehlichkeit: breites Spektrum von Entwicklungs- und Erziehungsmängel

(Ausfall Vater als Bezugsperson 🡪erschwerte Über-Ich-Bildung; Berufstätigkeit der Mutter)

**Nicht-ätiologisch**: Nichtehelichkeit 🡪Beginn einer erhöhten sozialen Kontrolle (Jugendfürsorge/-wohlfahrtspflege, erhöhte Aufmerksamkeit von Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte; Informelle Kontrolle)

🡪Nachteile für die nicht-ehelichen Geborenen, die stärker überwacht, schneller angezeigt, intensiver ermittelt, häufiger angeklagt, seltener bedingt verurteilt und entlassen werden

* Nichtehelichkeit kein ätiologischer „Faktor“ der Verbrechensgenese, sondern Selektionskriterium der Instanzen der sozialen Kontrolle

**Abweichendes Verhalten Jugendlicher**

**Jugendrhetorik zw. Dämonisierung und Idealisierung**

|  |  |
| --- | --- |
| Hoffnungsvolle Zukunft | Bedrohung der Gesellschaft |

🡪*Es wird nicht gefragt, welche Probleme Jugendliche machen, sondern wie in der Öffentlichkeit, Medien, Politik und Wissenschaft über Jugend bzw. einzelnen Gruppen von Jugendlichen geredet wird.*

Reden über Jugend = Jugendrhetorik, Jugenddiskurse („Gelaber der Alten über die Jungen“)

🡪pädagogisierender Cahrakter

* **Jugenddiskurse sind ein Seismograph gesellschaftlicher Problemlagen!**

Funktion: **Projektions- und Reflexionsfläche für Gesamtgesellschaft**; dient als „negative Folie“

Entscheidender Unterschied zu Kindheitsdiskursen:

|  |  |
| --- | --- |
| „arme Kinder“ | „böser Jugendlicher“ |
| **🡪dezidierte Opferrolle** | **🡪Täter/Akteure** |

Soziologie: Wie werden Jugendliche von Politik/Justiz zum Problem gemacht?

**Jugendlicher 🡪 „Zwitterstatus“:** nicht mehr Sonderstatus Kind, noch nicht vollwertiger Erwachsener

* Fehlende psychische/physische Reife
* Individuelle und gesellschaftl. Störung (v.a. Gewalt, Kriminalität)
* Neuerdings stellen sie für sich und andere ein Risiko dar
* Demorgraph. Wandel 🡪richtet Fokus auch Jugendliche („von Erwachsenen umstellt“)
* ***„Fürsorgliche Belagerung der Jugend heute“***

(aber keine eigene Jugendpolitik mehr, sondern schnellstmöglich in Beruf überführen)

**Jugendkriminalität**

Wie steht der Diskurs über die Jugend tatsächlich zu Jugendkriminalität?

Dikurse/Rhetorik 🡪 **„Realität“**

* **„Zahlen, Daten, Statistiken“** („***Accounting society***“; Geist der Buchhaltung)

„***the quantified self***“ (sich selbst nach Kennzahlen bewerten)

**PKS = polizeiliche Kriminalstatistik** (seit 1882)

* Nicht nur Aufklärung der Gesellschaft, sondern auch Legitimation für Politik und Justiz
* Abhängig vom Anzeigeverhalten der Gesellschaft (90% private Anzeigen)
* „Verrechtlichung der Gesellschaft“
* Abhängig von Quartiersmanagement

🡪je mehr polizeiliches Kontrollverhalten ausgeweitet wird, umso mehr kommt ins sog. Hellfeld

* Registrierungsverhalten 🡪nicht Abbild der „Realität“

**Dunkelfeld**: Delikte, die nicht polizeilich registriert sind (keine Anzeige), obwohl es sich um Normverletzungen im Sinne des Strafrechts handelt

3 Kennzeichen der Dunkelfeldbefragung:

* Jugendkriminalität ist **ubiquitär** (fast jeder machts)
* Jugendkriminalität ist **bagatellhaft**
* **Episodenhaftigkeit** der Jugedkriminalität

Zusammenfassung in Thesen

1. Entwicklung der registrierten Delinquenz in Dt. nicht besorgniserregend:

Zunahme der registrierten/angezeigten Fälle/Tatverdächtige; Zunahme der Registrierungshäufigkeit v.a. Jungendlicher

Aber Abnahme für (Raub-, Sexual-)Mord (entgegen der dramatischen Medienberichterstattung)

1. Positive subjektive Wahrnehmung und Bewertung der Sicherheitslage in Dt. 🡪kein Anlass zur dramatisierten medialen Darstellung (**überdurchschnittliches Sicherheitsgefühl**)
2. Linksgipfelige Verteilung der altersabhängigen Tatverdächtigenbelastungszahlen

🡪überdurchschnittl. Belastung der jungen Altersgruppen rechtfertigt keine pauschale Dämonisierung der Jugendkriminalität, weder quantitativ noch qualitativ

**Quantitativ**: steigende Polizeitauffälligkeit auch nach 18. Lebensjahr

**Qualitativ**: jugendliche Bagatellhaftigkeit der Delikte (unprofessionelle, gelegenheitsgesteuerte Handlungsweise 🡪Hellfeld)

Unterrepräsentierung von Erwachsenenkriminalität in der Wahrnehmung, Registrierung und Strafverfolgung (größere Professionalität 🡪Dunkelfeld)

1. Gewaltdelinquenz Jugendlicher 🡪v.a. Raufereien innerhalb Gleichaltriger

Veränderung der Sensibilität und Anzeigeverhaltens

🡪Schere zw. Tatverdächtigen- und Verurteilungszahlen

1. Gewaltdelinquenz überwiegend innerhalb derselben Altersgruppe (Straßenkriminalität)

Täter-Opfer-Konstellationen 🡪Asymmetrie der Opfergefährdung

(Zunehmende Gefährdung im Hell-/Dunkelfeld von Kindern durch Übergriffe Älterer)

1. **Opfergefährdung** (nicht einseitig als potentielle Täter)

🡪Zielgruppe für Prävention und Opferschutz

Hohe Akzeptanz sichtbarer Polizeipräsenz 🡪präventionsorientierte Aktivitäten

1. Kleine Gruppe junge Mehrfach- und Intensivtäter:

Phase intensiver Auffälligkeit 🡪Abklingen (Frühauffälligkeit bedingt keine kriminelle Karriere im Erwachsenenalter)

Bedeutsam: Vorhandensein günstiger Bedingungen für (berufliche/soziale) Reintegration

„kriminell“🡪ungelöste Integrationsprobleme, fehlende Startchancen, subjektive Perspektivlosigkeit

🡪Verantwortlichkeit der Erwachsenengesellschaft!

1. **Nicht mehr Härte, sondern mehr Prävention**!

Überkriminalisierung vermeiden 🡪Verbesserung der Chancen für (Re)Sozialisierung und (Re)Integration